

nen in Frankreich gezogen, hat bisher der Krankheit am besten widerstanden, ist mit vielen Empfehlungen nach Deutschland gekommen u. hat sich besonders auf Sandboden sehr gut bewährt. Weniger Beachtung fanden bisher folgende Sorten: späte amerikanische, späte blaue, blaumarmorirte, rothe Butter, große weiße u. neue gelbe aus Chili, Circassienne, Darmstädter, englische Nieren, blaue harte, rothe Seidelberger, Java, Lancashire, rothe Maus, große u. kleine peruvianische, weiße Mohan, Kunkelrübenkartoffel, weiße Schönlafer, neue schottische, sicilianische, Magdeburger Zuckerkartoffel zc. 3) **Viehkartoffeln.** Alle ertrag- u. gehaltreichen Sorten sind unbestreitbar auch die besten zur Viehfütterung, doch wählt man hierzu gern solche, deren größere Knollen das Auslesen bei der Ernte erleichtern u. beschleunigen. Fast jede Gegend hat hierzu örtlich geeignete Sorten, die zugleich zu verschiedener anderweitiger Benutzung dienen, aber im Gegensatz zu den feinem Speisekartoffeln Viehkartoffeln genannt werden. Als sehr ergiebig wird gelobt die niederländische Viehkartoffel, rund, weiß, groß, mit tiefen Keimen. Vgl. „Berichte über neuere Nutzpflanzen,“ herausgegeben von Mez u. Comp. in Berlin, 1857. — III. **Kartoffelbau:** Wie wir unten (s. Abschnitt VI) näher mittheilen werden, ist im Allgemeinen anzunehmen, daß die Kartoffelknollen nur 25 Proc. nährnde Bestandtheile enthalten. Im Vergleiche zu den viel mehr Nährstoff u. viel weniger Wasser enthaltenden Getreidekörnern hat man mehrseitig gegen eine zu große Ausdehnung des Kartoffelbaus geeifert. Es kommt aber nicht darauf an, welches Quantum von Nährstoff in einem bestimmten Gewichte von K. im Vergleiche zu einem gleichen Gewichte von Getreidekörnern enthalten ist, sondern vielmehr darauf, wie viel von diesen Nährstoffen eine bestimmte Bodenfläche erzeugen kann. Die gewöhnliche, auf den Wassergehalt begründete Vergleichsweise ist sehr irthümlich u. die praktische Berechnung muß folgendermaßen gestellt werden: Auf einem preuß. Morgen Feld, dessen Bodengüte einen durchschnittlichen Ertrag von 10 Berl. Scheffel Roggen gewährt, erntet man durchschnittlich 100 dgl. Scheffel K. Die 10 Scheffel Roggen enthalten bei etwa 10 Proc. Wasser u. 90 Proc. trockener Stoffe 900, die 100 Scheffel K. dagegen 2500 Nährstoffe u. bei geringerer Bodengüte wird das Verhältniß zu Gunsten der K. noch stärker hervortreten. Nun ist zwar der trockene Stoff der K. bei gleichem Gewichte nicht so nährend, wie der des Roggens, weil er weniger Proteinstoffe enthält, u. überdieß darf auch der Werth des Roggenstrohs im Verhältnisse zu dem viel geringern des Kartoffelkrauts nicht unberücksichtigt gelassen werden; dennoch bleibt es jedoch unzweifelhaft, daß 1 Morgen K. mehr Nährstoff als 1 Morgen Roggen hergiebt. Kurz, unter allen landwirthschaftlichen Pflanzen geben die K. von einer bestimmten Feldfläche die größte Menge von Nährstoffen, wobei wir jedoch nicht unterlassen wollen, hier sogleich zu bemerken, daß zur guten Ernährung der Menschen u. Thiere eine geeignete Beigabe von stickstoffreichern Lebensmitteln durchaus nothwendig ist. — **Boden u. Klima:** Obgleich die K. jetzt unter allen klimatischen u. Bodenverhältnissen gebaut werden kann, so liebt sie doch als ursprüngliche Gebirgspflanze vorzugsweise einen lockern, aber frischen Boden u. gedeiht deshalb auf allen Gebirgen (am Harze, im Thüringer Walde, im Erzgebirge zc.) u. an sandigen Gestaden (in Pommern, Mecklenburg zc.), überhaupt auf granitsandigem Boden ganz vorzüglich, wird darin gehaltreicher u. wohlschmeckender, als auf Thonboden, wo sie jedoch bei guter Cultur durch Knollenvermehrung die fehlende Güte ersetzt. Im Allgemeinen sind die K. des Thonbodens nie so schwachhaft, als die auf Sandboden gewachsenen, um so weniger, wenn sie im frischen Dünger gebaut werden. Das Drainiren des Thonbodens wird aber auch diesen für den Kartoffelbau geeigneter machen, weil sie dann weder bei nasser, noch bei trockener Witterung leiden. Der drainirte Boden bleibt porös, er zieht sich bei Trockenheit nicht zusammen u. beengt den Wurzelstock u. die Knollenbildung nicht. Mehlgehalt u. guter Geschmack sind vorzüglich von den Bodenverhältnissen abhängig. In jeder Beziehung giebt ein humusreicher, sandiger Lehmboden mit durchlassendem Untergrunde die besten Erträge. — **Feldzubereitung, Düngung u. Fruchtfolge:** Alle vormaligen Lehren, die für frühere Zeiten recht zweckmäßig gewesen sein können, haben durch die hartnäckig andauernde Kartoffelkrankheit zum großen Theile ihren Werth verloren. Wenn man jetzt über den Anbau der K. sprechen will, so kann dieß nur mit Beziehung auf diese Krankheit geschehen, die wir weiter unten in nähere Betrachtung ziehen wollen. Die gesunde Lebenshätigkeit aller Wesen, also auch der